

Erfolungswelle:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:  
a) im Anzeigenteil:  
die Zeile 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Geschäftsstand  
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:  
In der Stadt 35 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 35 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld  
Schluß der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags  
In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises  
Fernsprecher Nr. 9  
Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 258

Donnerstag, den 3. November 1932

Jahrgang 105

## Die Kontingentsfrage vor dem Reichskabinett

### Kontingents-Beschlüsse noch heute zu erwarten — Kleinkrieg zwischen den Regierungen in Preußen

M. Berlin, 3. Nov. Das Reichskabinett trat wie vorgehen, zu der Sitzung am Mittwoch nachmittag zusammen, in der die Rentenfrage, die Frage der subventionierten Betriebe, die Getreideprelsfrage und die Kontingentsfrage besprochen wurden. Zuvor wurden Beschlüsse nicht gefaßt. Die Beratungen des Kabinetts werden heute vormittag fortgesetzt. Beschlüsse in der Kontingentsfrage sind voraussichtlich erst im Laufe des heutigen Abends zu erwarten. — Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Reichskanzler von Papen zum Vortrag.

Deutschnationale Landwirtschaftsvertreter beim Reichskanzler.

Unter Führung des Vorsitzenden der deutschnationalen Landtagsfraktion, Dr. von Winterfeld, waren am Mittwoch die Abgeordneten Schwedt, Vogemann, v. Zibewitz, Carlsen und Bork einer Einladung des Reichskanzlers gefolgt. Die deutschnationalen Abgeordneten trugen dem Reichskanzler nochmals die dringendsten Forderungen zur Sanierung der Landwirtschaft vor. In erster Linie wurde die Forderung aufgestellt, die autonomen Kontingente nunmehr sofort in ausreichender Höhe und unter Einbeziehung aller schutzbedürftigen Agrarprodukte durchzuführen.

Der Kanzler sagte zu, daß das Kabinett nach der nunmehr erfolgten Rückkehr der Kommission aus Dänemark schon am heutigen Donnerstag die Kontingentierung, an der unbedingt festgehalten würde, beschließen wolle. Der Reichskanzler wies dabei auch auf seine früheren Neben hin. Er sagte ferner Maßnahmen zur Lastensenkung zu.

### Das Kabinett Braun protestiert

Eine Entschlieung der Regierung Braun.

Die preussische Regierung Braun teilt mit: „In der gestrigen Staatsministerial Sitzung stellten die Staatsminister übereinstimmend fest, daß die Reichsregierung ihre

Pflicht, die nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu Unrecht ihres Amtes enthobenen preussischen Staatsminister wieder in ihre Ämter als Staatsminister und Landesregierung einzusetzen, bis heute nicht erfüllt hat.“

Zu der Erklärung der preussischen Staatsregierung über die angebliche Pflichtverletzung der Reichsregierung wird von zuständiger Reichsstelle erklärt, daß diese Mitteilung irreführend sei. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes habe keineswegs der Reichsregierung die Pflicht auferlegt, die preussische Staatsregierung formal wieder in ihr Amt einzuführen. Die Reichsregierung habe lediglich die Pflicht, ihr die Ausübung fest unrichtiger Befugnisse zu ermöglichen. Zu diesem Zweck habe sie der Regierung Braun bereits entsprechende Vorschläge gemacht, auf die die Regierung Braun aber bisher nicht eingegangen sei.

### Veränderungen im Auswärtigen Dienst

Der Reichspräsident hat ernannt: Den Generalkonsul Dr. Freiherr von Grünau zum Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt. Den vortragenden Legationsrat Dr. Grafen Adelman von Adelmansfelden zum Generalkonsul in Kanton. Den Ministerialdirektor a. D. Dr. Jochim zum Gesandten in Lissabon. Den Gesandten Dr. Schmidt-Eislop (Montevideo) zum Gesandten in Rio de Janeiro. Den Gesandten a. D. Dr. h. c. Freitag zum Gesandten in Lissabon. Den Gesandten von Bülow (Lissabon) zum Generalkonsul in Kalkutta. Den Gesandten a. D. Weis zum Gesandten in Lissabon. Den vortragenden Legationsrat Dr. Grobba zum Gesandten in Bagdad. Den bisherigen Untergeneralsekretär des Völkerbundes Dufour-Feronce zum Gesandten in Belgrad. Den Gesandtschaftsrat Dr. Pistor zum Gesandten in Duito. Den Generalkonsul in Jerusalem Dr. Nord zum Gesandten in Bangkok. Mit der Leitung der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes wird der Gesandte in Algä, Dr. Stieve, betraut.

## Die Unstimmigkeiten Bayern—Reich

### Eine Antwort der Reichsregierung — Der bayerische Ministerpräsident verwahrt sich erneut

M. Berlin, 3. Nov. Die Stuttgarter Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Held, die sehr scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung enthielt, hat in Kreisen der Reichsregierung außerordentlich verstimmt. Es bestätigt sich, daß die Reichsregierung den politischen Verkehr mit München stark einschränken wird, solange sich Dr. Held nicht entschuldigt. Es ist nicht anzunehmen, daß der politische Verkehr der Reichsregierung für die süddeutschen Länder, von Versner, noch besondere Instruktionen für Bayern erhält.

Von maßgebender bayerischer Stelle wird hierzu erklärt: „Ministerpräsident Dr. Held hat in Stuttgart noch einmal gewarnt und ernste Kritik an den letzten Maßnahmen der Reichsregierung geübt. Dabei hat ihn keinerlei Animosität gegen die Person des Reichskanzlers v. Papen oder gegen irgend ein Mitglied der Reichsregierung geleitet. Sein Widerspruch entspringt ausschließlich der tiefen, sachlichen Gegnerschaft gegen die letzten Maßnahmen der Reichsregierung, die man nicht mehr föderalistisch, sondern als rein zentralistisch-universalistisch ansehen muß. Die Erbitterung darüber ist am größten in Bayern, weil das ganze Vorgehen der Reichsregierung in schroffem Gegensatz zu den Versprechungen steht, die Bayern gerade bei den letzten Besuchen des Reichskanzlers v. Papen und des Reichsinnenministers v. Gayl erhalten hat und das Mißtrauen ist um so größer, als man die Empfindung hat, die Reichsregierung lasse sich bei ihren letzten Aktionen von Kräften treiben, die zwar nicht sichtbar sind, deren Wirkung aber um so verhängnisvoller nicht bloß für Bayern, sondern für das ganze Deutsche Reich ist. Bayern und sein Ministerpräsident stehe im übrigen in ihrer scharfen Ablehnung des letzten Vorgehens der Reichsregierung in der ganz gleichen Linie wie Württemberg und Baden.“

Von zuständiger Berliner Stelle wird erklärt, daß sich in der amtlichen bayerischen Auslassung ein Satz befindet, der nicht den Tatsachen entspreche, nämlich die Behauptung, daß das Vorgehen der Reichsregierung im Falle Preußen im schroffen Gegensatz zu den Versprechen stehe, die dem bayerischen Ministerpräsidenten Held sowohl durch den Reichskanzler, als auch durch den Reichsinnenminister gemacht worden seien. Die Maßnahmen der Reichsregierung, so wird in Berlin erklärt, bewegten sich ausschließlich im Rahmen des Leipziger Urteils.

Der bayerische Ministerpräsident Held

hat gestern die Münchener Presse empfangen und u. a. erneut festgestellt, es stehe fest, daß man erstens feierlich gegebene Versprechungen nicht eingehalten, zweitens die gebotene Rücksicht auf das Leipziger Urteil und seine Begründung außer Acht gelassen und drittens die Länder nicht rechtzeitig informiert habe. Gerade diese Hart und Feinlichkeit des Vorgehens sei symptomatisch für die Beurteilung des Rechtsstandpunktes in Berlin selbst. Er habe kein unsachliches Wort gesprochen, wohl aber scharf sachlich kritisiert, weil er derartige Dujarensücke nicht für nötig halte und er werde sich auch in Zukunft nicht unterhalten lassen. „Wir sind in höchster Lebensnot, denn es ist Reichsreform, was gemacht werden ist und wenn es auch hundertmal bestritten wird.“ Bayern sei für Reichsreform aber nicht mit den Mitteln des Staatsrechts oder des Art. 48. Nun heiße es, die Reichsregierung werde mit Bayern nicht mehr verkehren. Derartige Drohungen seien sehr töricht und politisch nicht ungefährlich. Er seinerseits sei bereit, sich auch heute jederzeit mit dem Reichskanzler von Papen ruhig und sachlich auseinander zu setzen. Der Ministerpräsident schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, wenn beim Reich genau derselbe gute Wille vorhanden sei wie bei Bayern, dann sei auch heute die Möglichkeit noch nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Verständigung unter den von Bayern umschriebenen Voraussetzungen kommen könne.

Die Länder werden vor der Entscheidung über die Reichsreform ausgezogen.

In einem Schreiben des Herrn von Gleichen an eine Persönlichkeit in Ostpreußen war von einem kleineren Gremium die Rede, das den Reichsinnenminister in der Frage der Reichsreform berate. Diese Tatsache wird vom Reichsinnenministerium nicht bestritten. Daß sich der Minister von sachverständigen Persönlichkeiten beraten laene, sei nichts Neues. Es sei aber völlig gegenstandslos, eine Verbindung mit den Absichten herstellen zu wollen, die irgendwelche anderen Persönlichkeiten gehabt hätten oder hätten.

Vorher über die Frage der Reichsreform im Reichskabinett endgültig entschieden werde, würden — darauf müsse erneut hingewiesen werden — die Länderregierungen mit der Sache befaßt werden. Erst hiernach werde eine ordentliche Kabinettsberatung hierüber stattfinden. Die Bera-

## Tages-Spiegel

Die Reichsregierung wird sich heute erneut mit der Kontingentierungsfrage beschäftigen. Man rechnet bereits für heute Abend mit Kontingentsbeschlüssen.

Der Streit zwischen Bayern und dem Reich dauert an. Auf eine Antwort der Reichsregierung hin hat sich der bayerische Ministerpräsident abermals gegen das Vorgehen des Reiches in Preußen verwahrt.

Die württembergische Regierung hat wegen der Vorgänge in Preußen ihre Reichsratsbevollmächtigten instruiert.

In Hamburg kam es gestern wieder zu politischen Ausschreitungen. Kommunisten überfielen Nationalsozialisten und verletzten zwölf Personen durch Schüsse. Im Gängerviertel wurden Polizeibeamte erschossen.

Im Speffart ist ein Verkehrsflugzeug abgestürzt. Sämtliche fünf Insassen fanden dabei den Tod.

tungsfunktion des oben genannten Gremiums laufe nebenher.

### Eigenartige Regierungsmethoden in Oldenburg

M. Eutin, 3. Nov. Die Geschäftsstelle der DNVP teilt mit: Der nationalsozialistische Regierungspräsident Böhmcker in Eutin hat den deutschnationalen Bürgermeister der Stadt Eutin, Dr. Stoffregen, seines Amtes enthoben. Der Bürgermeister Dr. Stoffregen wurde am Mittwoch nachmittag durch ein Kommando der Schwartauer Ordnungspolizei unter Führung des Polizeihauptmanns aus seinen Amtsräumen entfernt. Der Bürgermeister hat den Polizeihauptmann auf das Ungelegliche seines Vorgehens hingewiesen und gegen die ungelegliche Maßnahme des Regierungspräsidenten beim oldenburgischen Staatsministerium telegraphisch Beschwerde erhoben. Der Kreisvorstand der DNVP hat in einem an den Reichsinnenminister gerichteten Telegramm um ein Einschreiten des Reiches im Interesse von Recht, Ruhe und Ordnung gebeten.

### Revolverattentat auf Landgerichtsdirektor

M. Eutin, 3. Nov. In der Nacht zum Dienstag ist ein Revolveranschlag auf den Landgerichtsdirektor Kaftendiek verübt worden. Als er in seinem Arbeitszimmer nachts am Schreibtisch saß, um noch Akten für eine bevorstehende Schöffengerichtsverhandlung zu studieren, wurden plötzlich in sein Zimmer zwei Schüsse abgegeben. Kaftendiek wurde jedoch nicht getroffen. Da Landgerichtsdirektor Kaftendiek in der letzten Zeit politische Prozesse geführt hat, dürfte auf einen Mordattentat oder einen politischen Anschlag geschlossen werden.

In Dürren ging ein Nationalsozialist in das sozialistische Gewerkschaftshaus in der Eisenbahnstraße, begab sich auf den Boden und riß die herausgehängte Fahne der Eisernen Front ab. Das Fahnenstück steckte er in seine Aktentasche. Inzwischen hatten sich vor dem Hause einige Sozialdemokraten angesammelt, die den Nationalsozialisten aufhalten wollten. Als dieser seinen Weg verperert sah, zog er einen Revolver und schob. Dabei verletzte er den Führer einer Hammerschaft durch einen Oberarm- und Handschuß. Der Täter flüchtete dann, konnte aber nach kurzer Verfolgung gestellt und der Polizei übergeben werden.

### Flugzeugkatastrophe im Speffart

Auf dem Fluge von Nürnberg nach Frankfurt a. M. verunglückte am Mittwoch mittag gegen 12.50 Uhr das Flugzeug D 724 (Typ Junkers J. 13) bei Echterpfahl in der Nähe von Rohrbrunn im Speffart. Die Insassen des Flugzeuges, Oberregierungsrat Weindner und Regierungsrat Eschenbach vom Landesfinanzamt München, der kaufmännische Angestellte Richter von der Münchener Flugleitung und die Besatzung, Flugzeugführer Anton Schulz und Funkermaschinist Karl Frank, kamen hierbei ums Leben. Sachverständige zur Klärung der Gründe des Unfalles sind unterwegs.

Zur Zeit des Unfalles herrschte dichter Nebel, so daß man nur auf wenige Meter Sicht hatte. Das Flugzeug flog nach einem Augenzeugenbericht außerordentlich niedrig, dicht über den Waldungen zwischen Echterpfahl und Weibersbrunn. Nach dem unregelmäßigen Arbeiten des Motors zu schließen, muß während des Fluges Motorschaden eingetreten sein. Pflötzlich setzte der Motor aus und das Flugzeug stürzte mit starkem Aufprall in den Wald. Der eine Flügel ist abgebrochen und steht aufrecht im Wald. Das Flugzeug selbst hat sich 100 Meter davon entfernt in den Boden eingebettet und ist völlig zertrümmert. Die Leichen der Insassen sind stark verstimmt.

## Die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

Goldwährung - Kontingente - Devisenkontrolle.

Genf, 2. Nov. In dem vorbereitenden Finanz-  
ausschuss für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz  
wurde eingehend die Frage der Wiederherstellung der  
Goldwährung erörtert. Eine Ueberbrückung der sich  
hier schroff gegenüberstehenden Auffassungen war bisher  
nicht möglich.

In dem vorbereitenden Wirtschaftsausschuss für  
die Londoner Konferenz wurde die Frage der Aus-  
ein- und Einfuhrverbote, Handelszolltarife und Kontingente er-  
örtert. Ministerialdirektor Pöffe legte in einer längeren  
Rede die Richtlinien der deutschen Wirtschafts- und Han-  
delsspolitik der letzten Zeit dar und hob besonders die  
außerordentliche Verschuldung der deutschen Industrie her-  
vor, die heute in hohem Maße auf die Ausfuhr angewiesen  
sei. Pöffe verwies gleichzeitig auf die großen Schwierigkei-  
ten die der deutsche Ausfuhr wegen der Zollpolitik und  
der Handelszolltarife der anderen Länder entgegenstehen.  
Die deutsche Kontingentierungspolitik erklärte sich als eine  
zwangsläufige Folge der von den anderen Ländern ver-  
folgten Handels- und Zollpolitik. Die deutsche Regierung  
könne von ihrer Kontingentierungspolitik nur dann ab-  
gehen, wenn sich auch die anderen Länder zur Aufgabe der  
bisherigen Handelszolltarife und Zollschutzmaßnahmen be-  
reitsäßen.

Zur Frage der Devisenkontrolle wies Pöffe auf  
die besondere Lage der deutschen kurzfristigen Auslands-  
verschuldungen hin. Die Haltung der deutschen Auslands-  
gläubiger habe die deutsche Regierung zur Einführung der  
Devisenbewirtschaftung gezwungen. Jedoch handle es  
sich hierbei um eine Notmaßnahme, die durch andere Maß-  
nahmen ersetzt werden müsse. Eine Aufhebung der Devisen-  
bewirtschaftung könne jedoch nur erfolgen, wenn die Ur-  
sachen für die Devisenkontrolle wegfallen. An die Stelle  
der kurzfristigen Auslandsverschuldungen müsse jetzt ein  
Dauerzustand treten. Dies werde eine der großen Auf-  
gaben der kommenden Weltwirtschaftskonferenz sein.

## Hitler und die internationale Rüstungsindustrie

Unter dieser Ueberschrift erschien vor fast drei Wochen  
in der gesamten nicht nationalsozialistischen Presse eine Me-  
lung, welcher eine Klage Adolfs Hitlers gegen das „Ham-  
burger Echo“ zugrunde lag. Diese Zeitung hatte be-  
richtet, die NSDAP werde von der internationalen Rüs-  
tungsindustrie unterstützt und war deshalb vor dem Land-  
gericht Hamburg zur Verantwortung gezogen worden. Die  
aufsehenerregende Meldung besagte u. a., das Landgericht  
Hamburg habe auf Grund der vom „Hamburger Echo“ vor-  
gelegten Beweismittel, das durch einstweilige Verfügung  
ausgesprochene Verbot, die Behauptung zu verbreiten,  
die NSDAP werde von der internationalen Rüstungs-  
industrie unterstützt, aufgehoben.

Dies blieb fast drei Wochen un widersprochen. Die Presse  
der NSDAP erwähnte die Angelegenheit mit keinem Wort.  
Jetzt endlich tritt die Lügenabwehr-Zentrale  
der NSDAP auf den Plan und berichtet:

Es ist un wahr, daß das Landgericht Hamburg das  
Verbot, diese Behauptung weiterzuberbreiten, aufgehoben  
hat. Wahr ist, daß das Landgericht Hamburg neuerdings  
die gegen das „Hamburger Echo“ ergangene einstweilige  
Verfügung lediglich deshalb nicht bestätigbar, weil eine un-  
wahre Behauptung des Inhalts, „daß die NSDAP von der  
Rüstungsindustrie finanziell unterstützt werde“ nicht als  
beleidend angesehen werden könne. — Als „Richtig-  
stellung“ ist diese Mitteilung reichlich verworren.

## Bayerischer Plan zur Reichsreform

München, 2. November. In einer Wahlversammlung der  
Bayerischen Volkspartei in Bad Eilz wandte sich Staatsrat

## Vor entscheidenden Wendungen in Ostasien

Die Folgen einer russisch-japanischen Verständigung

Die schon seit langem umlaufenden Gerüchte von schwe-  
benden russisch-japanischen Verhandlungen haben jetzt durch  
Kampferungen in der japanischen Presse und auch durch ge-  
wisse amtliche Erklärungen ihre Bestätigung gefunden. Die  
letzteren sind zugleich ein untrügliches Zeichen dafür, daß  
bei diesen Verhandlungen wesentliche Fortschritte gemacht  
worden sein müssen und daß man in kurzem mit ihrem er-  
folgreichen Abschluß rechnen können. Anfänge in die-  
ser Richtung bedeuten bereits das Fischereiabkommen vom  
13. August 1932, das im Beringischen Meer endlich den  
Freied zwischen Rußland und Japan verbürgen soll, und  
ferner das Erdölabkommen zwischen beiden Mächten vom  
20. September, in dem sich die sowjetrussische Naphtaindu-  
strie zu einer jährlichen Lieferung von 60 000 Tonnen für  
die japanische Flotte verpflichtete. Wie jetzt verlautet, soll  
Rußland sich auch zum Verkauf der Ostchinesischen Bahn an  
Japan bereit erklärt haben; damit wäre dann einer der  
noch der endgültigen Regelung harrenden Hauptpunkte des  
russisch-japanischen Gegenjages aus der Welt geschafft.  
Rußland würde durch seine Einwilligung in diesen Verkauf  
der Ostchinesischen Bahn ein völliges Desinteressent an der  
Mandschurei erklären, und nichts hinderte dann mehr die  
endgültige Festlegung der neuen russisch-japanischen Gren-  
zen. Selbstverständlich bedeuten alle diese einzelnen Ver-  
träge, die anscheinend in einem neuen Abkommen zusam-  
mengefaßt werden sollen, nur Kultiv für die Anerkennung  
des neuen durch Japan eingerichteten und unter Japan's  
Führung stehenden Mandschureistaates durch Rußland. Mög-  
lich ist natürlich auch, daß der zu erwartende russisch-japa-  
nische Vertrag eine ausdrückliche Erklärung der Anerken-  
nung des Mandschureistaates russischerseits enthält, indessen  
muß das abgewartet werden. Doch so oder so, Japan wird  
von Rußland aus für seine Mandschureipolitik vorläufig  
nichts mehr zu fürchten haben.

Mit diesem Erfolg, an dem heute kaum noch gezweifelt  
werden kann, ist aber der japanischen Politik ein ganz be-  
deutender Schlag gelungen, und zwar in erster Linie gegen  
den Hauptgegner seiner Machtpolitik in der Mandschurei,  
gegen die Vereinigten Staaten von Amerika. Die ameri-  
kanische Politik hat von Anfang an in schärfstem Gegen-  
satz gegen Japan's Vorgehen in der Mandschurei gestan-  
den, und sie ist heute noch am allerwenigsten dazu geneigt,  
sich mit dem Zuschlagen der offenen Tür in der Mandschu-  
rei durch Japan abzufinden. Noch vor wenigen Monaten  
hat Amerika versucht, eine antijapanische Mächtefront zu  
schaffen. Es sei nur erinnert an die Besuche des Vor-  
sitzenden des amerikanischen Seereschiffes, Herrn Reed, in  
London und Paris, wo zweifellos der Versuch gemacht  
wurde, vor allem Frankreich zu einer Aenderung in seiner  
Stellung zu Japan zu veranlassen, und zwar durch das  
Vordringen einer amerikanischen Unterstützung gegen Deut-  
schlands Forderung in der Rüstungsgleichheit. Es sei weiter  
erinnert an den Besuch des amerikanischen Generalstabs-  
chefs in Warschau, der dazu dienen sollte, Polens Neutrali-  
tät für den Fall festzulegen, daß Rußland in einen Krieg  
gegen Japan verwickelt werden sollte. Aber auch in Ruß-  
land selbst arbeitete Amerika während der Sommermonate  
eifrig, um es auf seine Seite zu ziehen, und man zögerte  
nicht, die endliche Anerkennung der Sowjetrepublik und fer-  
ner Geldhilfe zur Durchführung des Fünfjahresplanes in  
Ausficht zu stellen. Das alles ist nun aussichtslos gewor-

Schaffner, der Parteivorsitzende der Bayerischen Volkspartei,  
gegen den durch die Regierung Papen heraufbeschworenen  
Verfassungskampf und erklärte, bei einer Personal-  
union Reich-Preußen kämen im Reichsrat unweigerlich die  
Länder ins Hintertreffen. In diesem Zusammenhang sprach  
Staatsrat Schaffner von einem neuen Plan der Initiative  
Bayerens im Kampf der Länder um ihre Selbständigkeit.  
Der Plan werde dem Landtag nach den Wahlen vorgelegt

den, da Rußland sich für Japan und gegen Amerika ent-  
schieden hat.

Was Rußland zu dieser Entscheidung schneller, als viel-  
leicht erwartet werden konnte, getrieben hat, ist schwer zu  
ermitteln. Wahrscheinlich hat die durch Rumänien's Sal-  
tung steden gebliebene Nichtangriffspolitik hier eine  
wesentliche Rolle gespielt. Hoffnungen, die Paris in Mos-  
kau erweckt hatte, daß Rumänien in der besarabischen Frage  
nachgeben würde, sollten sich nicht erfüllen, da man in Bu-  
zarek wenig Neigung spürte, nationale Belange der fran-  
zösischen Freundschaft zu opfern. Die Entscheidung Ruß-  
lands für Japan muß aber noch weitere Folgen zeitigen.  
Frankreich wird heute noch weniger als bei dem Besuch des  
Herrn Reed in Paris dazu geneigt sein, seine japanfreund-  
liche Haltung aufzugeben. Die russische Entscheidung hat  
auch Frankreichs Stellung in der Mandschureifrage ge-  
stärkt, und die antijapanische Front, die Amerika zustande  
bringen wollte, kann zu einer antikamerikanischen unter  
Frankreichs Führung werden. Welchen Ausschichten die Ver-  
handlungen über den Bericht der Mandschureikommission  
vor dem Völkerbund im Dezember entgegen geben, ist da-  
nach kaum noch zweifelhaft. Hatte Frankreich im Sommer  
Herrn Reed noch die ausweichende Antwort gegeben, daß  
man in Ostasien immer auf Seiten des Völkerbundes ge-  
standen hätte und daß man darum eine Aenderung der Po-  
litik nicht ins Auge fassen könne, so wird Japan heute mit  
ziemlicher Sicherheit darauf rechnen dürfen, in Genf durch  
Frankreich und seine Freunde die beste Unterstützung zu  
erhalten. Es ist daher auch damit zu rechnen, daß von japa-  
nischer Seite alles geschehen wird, um noch vor den Ver-  
handlungen in Genf den Vertrag mit Rußland unter Dach  
und Fach zu bringen, um so die französische Politik zum  
Zerbrechen an ihrem bisherigen Kurse zu zwingen und  
ihr jedes Ausweichen unmöglich zu machen. Denn ist das  
russisch-japanische Abkommen einmal Tatsache, dann würde  
Frankreich durch eine Aenderung seiner japanfreundlichen  
Politik auch Rußland verlegen, um dessen Freundschaft es  
sich heute aus politischen und wirtschaftlichen Gründen so  
eifrig bemüht.

Durch alles dies werden zugleich die Rückwirkungen des  
russisch-japanischen Abkommens auf die europäische Politik  
deutlich genug beleuchtet, und hier setzt das Interesse ein,  
das auch Deutschland an ihm nehmen muß. Es ist mit  
der Möglichkeit zu rechnen, daß das russisch-japanische Ab-  
kommen eine Förderung der russisch-französischen Bezie-  
hungen zur Folge haben kann, und die deutsche Politik  
wird darum gerade in dieser Richtung besonders aufmerk-  
sam sein müssen. Noch ist der russisch-französischen Nichtan-  
griffspakt erst parafiert, er ist noch nicht unterzeichnet;  
ebenso wartet der russisch-polnische Nichtangriffspakt der  
Ratifizierung, weil man in Paris und Warschau bisher noch  
Hoffnungen auf Rumänien setzte. Der Entschluß, ohne Ru-  
manien fest mit Rußland zum endgültigen Abschluß der  
Nichtangriffspakte zu kommen, kann also möglicherweise  
durch den russisch-japanischen Vertrag herbeigeführt werden,  
wenn auch Polen nur ungern dem französischen Befehle fol-  
gen wird, da es seinen rumänischen Bundesgenossen da-  
durch brüskiert. Es bleibt das alles natürlich zunächst ab-  
zuwarten, doch wir werden bei dieser Gelegenheit die Möglichen  
und Weiterungen des russisch-japanischen Abkommens  
ins Auge zu fassen haben, um uns nicht von verhängnis-  
vollen Wendungen überraschen zu lassen.

werden. Im Kampfe Bayerns um seine Rechte müsse un-  
bedingt Einigkeit innerhalb des Landes erzielt werden.  
Dem neuen Landtag komme fast die Bedeutung einer Na-  
tionalversammlung zu.

## Ständiges Inserieren bringt Gewinn!

## Millionen auf der Landstraße

Roman von Anny v. Panhuy.

33. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Sie warf die Antwort so hin, im Uebermut; um die  
Schwester zu ärgern, und ahnte nicht, daß sie sich erfüllen  
sollte.

Aber es geschah, daß Joachim Markus die blutige,  
aparte Schönheit, die sich eifrig bemühte, ihm jede Arbeit  
nach Wunsch zu machen, immer besser gefiel, daß er, der  
sich bisher wenig um Frauen gekümmert, plötzlich allerlei  
Gedanken mit sich herumtrug, die ihm kurz zuvor noch sehr  
fern gelegen.

Es geschah, daß Joachim Markus die verwachsene Jüngste  
der verwachsenen Jüngerinnen eines Tages, als ihr Mädchen  
wieder etwas gar so kindliches geplappert, ganz einfach um  
die Schulter nahm und küßte.

Und wie trunken war er dann, als sie auffaucht: „Ich  
habe dich un sinnig lieb, du bester, allerbesten Mann!“  
Vier Wochen nach dem Antritt ihrer Stellung fuhr Freda  
im Auto von Joachim Markus nach Hause und er begleitete  
sie heim.

Der Sanitätsrat begriff anfänglich kaum, was der junge  
Direktor der Markus-Werke eigentlich von ihm wollte. Als  
er es aber endlich begriff, rief er seine Frau herbei.

Sie schüttelte ebenfalls den Kopf.  
Ihr Nesthäkchen wollte der reiche Mann, ihr Nesthäkchen?  
Sie meinte unsicher: „Freda ist erst siebzehn Jahre alt  
und in ihrem Wesen noch viel zu sehr kind.“

Joachim Markus schnitt ihr lächelnd die Wetterrede ab.  
„Das aber ist es ja gerade, was mir an ihr am aller-  
besten gefällt, gnädige Frau.“

Freda betrat hastig das Zimmer des Vaters, darin sich  
die Eltern mit Joachim Markus besprachen.

„Ich konnte es nicht mehr abwarten.“ entschuldigte sie  
sich, „ich vergehe vor Angst, bis ich weiß, ich darf Joachim

Frau werden.“ Sie brachte ein paar große Tränen auf.  
„Ich habe ihn doch so schrecklich lieb!“

Da lächelten sich die drei an und Sanitätsrat Jäger  
sann, wenn Freda auch noch reichlich jung war, so bedeutete  
dieser Heirat doch ein großes Glück für sie.

Die Schwestern gratulierten. Heimlich beneidete jede  
die Jüngste. Alle wußten sehr, welcher Grund sie bewegte,  
sich um die Stellung in den Markus-Werken zu bemühen,  
aber keine nahm es ihr übel.

Nur Else, durch die sie auf die Idee verfallen, grostete  
ihr und ärgerte sich, daß es ihr nicht eingefallen, sich mit  
der Anzeige zu befassen, zumal sie ihr ebenfalls vor die  
Augen gekommen war.

Der kleine Berliner Vorort hatte Unterhaltung; die  
Jüngste der Jüngerinnen machte eine blendende Partiel

Von Stunde an, da der Sanitätsrat mit vergnügten  
Augen, die Sanitätsrätin mit mütterlicher Nahrung ihre  
Jüngste Joachim Markus versprochen, war es mit Fredas  
Stellung als Privatsekretärin vorbei.

Albert Miersch gratulierte seinem Chef mit kleinem  
schlaun Lächeln.

„Wie gut, Herr Direktor, daß ich damals die Bemer-  
gungsbrieft geschrieben habe, sonst hätten Sie die wunderschöne  
Braut nicht.“

Joachim Markus lächelte glücklich.

„Nein, dann hätte ich die wunderschöne Braut nicht.“

Es kam ihm zuweilen ganz sonderbar vor, wie rasch er  
zu dieser wunderschönen Braut gekommen.

Aber das hatte der natürliche, kindliche Charme Fredas  
zustande gebracht und ein ganz klein bißchen hatte wohl auch  
das Gefühl der Einamteit dazu beigetragen, das er in sei-  
nem Hause empfand, seit sein Vater hinübergegangen in  
das ferne, unbekannte Land.

Er hatte häufig das Verlangen, wenn er abends lesend  
oder rauchend in einem der Zimmer saß, eine andere Stimme  
zu hören. Niemals konnte er einen Gedanken austauschen

mit einem Menschen, der ihm nahestand, der zu ihm ge-  
hörte.

Sein Haus war groß und geräumig, ein paar Familien  
hätten darin Platz gehabt, er aber bewohnte es ganz allein  
mit dem alten Diener Wilhelm, der Köchin und einem Haus-  
mädchen.

Es lag ein Stück vor den Markus-Werken, den Ausläu-  
fern des Vororts etwas näher. Ein hohes Gitter umgab  
es und in weiches, hohes Büschwerk, Akazien- und wilde  
Kastanienbäume eingebettet, sah man das sehr weiße, zwei-  
stöckige und breite Haus.

Als Freda zum erstenmal mit ihren Eltern und Else  
ihr zukünftiges Heim besichtigte, war sie wie berauscht von  
allem, was nun bald ihr Eigentum sein würde.

„Wie eine kleine Königin wird unser Nesthäkchen hier  
wohnen.“ freute sich Frau Leonore, und Joachim gelobte,  
mit einem Blick auf seine reizende rosige Braut: „Wie eine  
junge Königin will ich sie auch halten, liebe Mutter, nichts  
Häßliches soll an sie heran, das verspreche ich Ihnen!“

Else Augen waren voll Spott.

Alle taten, als wäre Freda eine blütenweiße Vötte, die  
schon ein Hauch entwehen konnte. Ein ganz geriffener  
Strick war sie, wie sie selbst wohl auch und wie so viele  
Mädchen von heute.

Du lieber Himmel, wie kann man denn so nativ in sel-  
nem Denken und Empfinden bleiben, wenn man zwei ge-  
sunde Lunen und zwei gesunde Ohren hat!

Jede Zeitung, die man las, erzählte von tausend häß-  
lichen Wirklichkeiten, außerdem war man am Rande des  
Serentsefels Berlin aufgemaßen und was darin kätlich zu-  
sammengebraut wurde, blieb einem doch nicht alles ver-  
borgen.

Es war ja Blech, daß die Eltern so stolz taten mit Fre-  
das Kindlichkeit, und Joachim Markus komplizierte das  
Erio und sang die dritte Stimme in diesem Freda-Lobge-  
sang.

(Fortsetzung folgt.)

## Tiere unter sich

Von Dr. phil. Alexander Solowitsch.

Es ist eine der interessantesten Aufgaben der tierbiologischen Forschung, den Beziehungen der Tiere zueinander nachzuspüren. So außerordentlich mannigfaltig die körperlichen Merkmale der Tiere ausgebildet sind, so verschiedenartig sind auch ihre seelischen Eigenschaften. Da die letzteren von ihrer Lebensweise abhängen, läßt sich auch die Vorliebe für das Einzelleben oder der Hang zur Geselligkeit aus dieser erklären. Man ist nicht selten geneigt, das Zusammenleben der Tiere auf deren Intelligenz zurückzuführen, vergißt aber dabei, daß es äußere Einflüsse sind, die die Geschöpfe zu einer Zusammenrottung zwingen, um auf solche Weise den Gefahren des Lebens zu entgehen. Zahlreiche Raubtiere führen ein einsames Leben. Sie dulden keine Eindringlinge in ihr Jagdgebiet, da ihnen sonst der Nahrungsenergie erschwert würde. Als Waidtiere sind sie, wie z. B. der Leopard, gezwungen, die Beutetiere zu verschleichen. Ein Jagen zu zweien würde das Anschließende der fadenartigen Raubtiere im Walde erschweren. Daß aber auch die großen Katzen sich zusammenschließen, beweist der Löwe, der als Steppenbewohner in Rudeln jagt. Hier ist es das freie Gelände, das einer Zusammenrottung der Tiere Vorschub leistet. Hundartige Raubtiere, wie die Wölfe, jagen in Rudeln; sie umstellen das Wild und durchziehen in Rudeln die Weiten Russlands.

Durch das Jagen der Raubtiere in Rudeln werden die friedlichen Pflanzenfresser gezwungen, sich zusammenzuscharen, um auf dem Wege gemeinsamer Abhilfe den Gefahren zu entgehen. In den ausgedehnten Steppen Afrikas schließen sich zahlreiche Exemplare von Pflanzenfressern zusammen, um durch ihre verschiedenartige Sinnesausbildung für ihre Sicherheit voneinander zu profitieren. Die langhalsigen Giraffen und Strauße, die gut Augen überblicken ein beträchtliches Gelände und sichern dadurch die weidenden Herdenossen vor Gefahr, während aber Geschöpfe wie Antilopen und Zebras, die gut wunden können, den heranschleichenden Feind durch den Geruch wahrnehmen. Ist dennoch Gefahr im Verzug, so jagen die Tierrudel von dannen, wobei sich aber Art zu Art hält. Ist die Gefahr beseitigt, sammeln sich die Entlosten wieder. Der Zusammenhang der verschiedenen Geschöpfe zu oft großen Tieranhäufungen ist mithin nur lose. In den einzelnen Herden herrscht aber zwischen den Artgenossen ein gewisses soziales Verhältnis. Die jüngeren und schwächeren Exemplare ordnen sich den älteren und erfahrenen unter, von denen einzelne die Führung übernehmen. Gewöhnlich ist es ein altes erfahrenes Männchen oder nicht selten auch ein Weibchen, das die Herde anführt. Bei den Herden des indischen Elefanten bilden die Mütter mit ihren Jungen den Vorrang, während die Männchen hinterherziehen. Je höher die Tiere organisiert sind, um so ausgeprägter läßt sich auch die Ausbildung der seelischen Eigenschaften nachweisen. So zeigt das Familienleben der Affen einen hohen Grad der Entwicklung. Die Menschenaffen leben in Familienverband. Der Gorilla durchzieht, zu Trupps von mehreren Weibchen und ihrem Nachwuchs vereinigt, die Wälder seiner Heimat behufs Nahrungssuche. Das große Männchen folgt am Ende des Juges. Es ist der Beschützer seiner Familie. Stellt sich Gefahr ein, sucht die gesamte Familie mit Einschluß des Männchens sich zu entfernen. Wird sie aber überumpelt und in die Enge getrieben, stellt sich der erwachsene Gorilla dem Angreifer und ist dann ein fürchterlicher Gegner. Weibchen und Junge nächtigen in Nestern, die von den ersten zwischen den Ästen der Bäume errichtet wurden. Das große Männchen schläft am Fuße des Nestbaumes. Es wurde beobachtet, daß das an einem Baum gelehnte sitzende Männchen von weiblichen Tieren der Herde mit Früchten versehen wurde.

Auch bei den Vögeln ist der Geselligkeitstrieb bei zahlreichen Arten sehr entwickelt. Zahlreiche Meeresvögel, Möven, Lummeln, Alke, Stormorane und Tölpel, halten sich in großen Scharen beisammen, um der Brut zu obliegen. Ein ausgeprägtes geselliges Leben führen die Pinguine, die in großen Scharen die Küsten der antarktischen Region bevölkern. Andere Vögel leben dagegen nur in der Brutzeit paarweise, während sie sonst ein geselliges Leben führen. Als solche seien u. a. Finken und Meisen genannt. Viele niedere Tiere erscheinen, namentlich zu bestimmten Zeiten im Jahr, in großen Schwärmen. Bei ihnen ist aber kein seelischer Zusammenhang nachweisbar. Es sind nur die äußeren Bedingungen, die ein Zusammenleben in Massen gestatten, ohne daß dadurch die Nahrungsquellen für die einzelnen Geschöpfe geschmälert werden. Eine Geselligkeit wird nur vorgetäuscht. Einzelne lebende Bienen und Wespen finden sich in großer Anzahl vereinigt, um an bestimmten Nahrungsorten ihre Nester anzulegen. In Staaten lebende Ameisen und Bienen zeigen dagegen einen gewissen Hochstand in der Geselligkeit.

Unter den baumbewohnenden Tieren gibt es Einsiedler und Geselligkeit lebende Geschöpfe. Nächstliche Lebensweise fördert die Einsiedelei, wie viele Halbaffen, z. B. Galagos und Loris, erkennen lassen, während zahlreiche kleine Baumaffen, unter diesen namentlich die Meeraffen, ein ausgeprägtes geselliges Leben führen. Erdbewohnende Tiere lieben vielfach sehr die Geselligkeit. Namentlich sind es die kleinen Nagetiere, wie Fiesel, Murmeltiere und andere, deren zahlreiche Erdhöhlen in nächster Nähe beisammen liegen und mit vielen Insekten bevölkert sind. Unter den Erdbewohnern gibt es aber auch Einsiedler, wie den Dachshund, die murrig und griesgrämig außer der Brunnzeit als Eigenbrötler leben.

Die Möglichkeit, ein geselliges Leben zu führen, ist häufig eine Nahrungsfrage. Ist Nahrung in Hülle und Fülle vorhanden, wie auf den grasreichen Ebenen von Steppenländern, können zahlreiche Tiere in großen Scharen vereinigt leben; zeitig aber spärliche Nahrungslage, muß notwendig ihre Zahl beschränkt sein. Ist finden nur zeitweilige Massenansammlungen von Tieren statt. In diesen Fällen ist es die Abwesenheit des Geschlechtstriebes, der die Tiercharen zusammenführt. Bekannt sind die Wanderungen der Dorschbänne, die diese jährlich unternehmen, um sich auf bestimmten Inseln einzufinden. Hier bringen sie ihre Jungen zur Welt. So wandert der Seebär, wenn sich im Frühjahr die Eisverhältnisse günstig gestaltet haben, den ihm vertrauten Inseln zu. Zuerst langen die alten Männchen an, die ihre alten Lagerplätze besichtigen. Später, im Mai, folgen die jüngeren Männchen und erst im Juni die Weibchen. Um diese Zeit hört man die Brunnrufe der Männchen, welche die nahenden Weibchen begrüßen und untereinander grimmige Kämpfe um deren Besitz zu bestehen haben. Einige Tage nach ihrer Ankunft bekommen die Weibchen ihr Junges.

Je nach den Nahrungs- und Existenzverhältnissen führen viele Tierarten ein Wanderleben. Die Rentiere ziehen in verschiedenen Teilen ihres Verbreitungsgebietes alljährlich hin und her. Zwei Gründe sind es, die sie hierzu veranlassen: die Flucht vor der grimmigen Kälte und dem dadurch bedingten Nahrungsmangel und die Müden- und Dasselplage. Hinter den wandernden Rentieren folgen ganze Meuten von Wölfen, Vielfraßen, Füchsen und Bären, um sich ihre Opfer aus dem Zuge der ermüdeten und nicht selten stochernde Tiere zu holen. Auch der Moschusochse wandert in seiner dolaren

Heimat, Nahrung und Schutz gegen Schneestürme suchend, in einzelnen Herden umher. Ihm folgen die Polarwölfe. Wird ein Trupp von Moschusochsen von Raubtieren oder Menschen angegriffen, ordnen sich diese Wiederkäufer sofort in Kampfordnung. Die alten Tiere treten vor, die Kalber kommen dahinter zu stehen, und die Bullen erwarten an vorderster Stelle den Feind oder gehen auch kampfesmutig zum Angriff vor.

Wohin wir auch schauen im Tierreich, überall begegnen wir bei den Tieren dem Bestreben, auf die mannigfaltigste Art und Weise die Existenz der Art und das Leben der Individuen zu sichern. In vielen Fällen sind es besondere Merkmale, wie die Geweihe der Hirsche, die Mähne des männlichen Löwen, das Brachtgefieder der männlichen Fasane, das Farberkleid und die Kammgebildung auf dem Schwanz der Wassermolche, die den Geschlechtscharakter kennzeichnen. In anderen Fällen erleichtert der Duft besonderer Drüsen, wie bei den Moschustieren und Zibetkätzchen, das Finden der Geschlechter. Auch Leuchtorgane sind in den Dienst der Fortpflanzung gestellt. — Was würde aber die Fürsorge für das Auffinden der Geschlechter und die Vermehrung nützen, wenn nicht vor allem Sorge von der Natur getroffen wäre, die Nachkommenschaft der Tiere vor dem Untergang zu sichern? Ist die Zahl der abgelegten Eier und der Larven ungeheuer groß, zahllose Geschlechtsprodukte fallen schon der Vernichtung durch die Gefahren der Umwelt anheim, bevor sie zur Befruchtung und Entwicklung gelangen, viele Larven und Jungtiere werden ein Opfer gefräßiger Feinde. Daher kommt es, daß nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz erhalten bleibt und die Existenz der Art sichert. Würde diese Auslese der Natur nicht bestehen, so wäre in kürzester Frist die Erde von Tieren überfüllt. Bei den höheren Tieren ist die Zahl der Nachkommen nur beschränkt. Die Eltern sind, oft unter Einsatz ihres eigenen Lebens, auf das sorgfältigste darauf bedacht, das Dasein ihrer Jungen zu erhalten und diese so weit durch Fütterung und Pflege zu bringen, daß sie ein selbstständiges Leben führen können. Die jungen Tiere, in aufopferlicher Weise die jungen Säugtiere, bringen eine ausgeprägte Spielleist mit auf die Welt. Diese dient dazu, den Körper durch die Bewegung im Spiel geschmeidig und stark für das spätere Leben zu machen. Die Eltern helfen ihnen dabei. Die Löwin bewegt z. B. ihren Schwanz, damit die jungen Löwen danach haschen, und in zahllosen Fällen unterweisen die Eltern ihre Sproßlinge in der Art der Nahrungsbefahrung, der Ausföhrung des Fanges sowie des Springens und Laufens. Oft werden die Jungen von der Mutter zu Sandlungen, die das spätere Leben erfordert, gezwungen. Die Storchmutter stößt die Jungen vom Nestrand herab, damit sie genötigt sind, zu fliegen. Die einfachsten und notwendigsten Fähigkeiten junger Vögel und Säugtiere sind noch nicht entwickelt, wenn die Tiere zur Welt kommen, sondern müssen ihnen erst durch Übung beigebracht werden. Nur wenige können gleich gehen, schwimmen und fliegen.

Wenn die Tiere erwachsen sind und sich namentlich die Geschlechtsreife bemerkbar macht, verlassen sie ihre Eltern, verlieren ihre Anhänglichkeit zu ihnen und führen ein völlig selbstständiges Leben. Auch ihre Lebensäußerungen ändern sich; die Spielleist verschwindet, die Anhänglichkeit der jungen Tiere macht einer ersten Veranlagung Platz, und der Charakter bildet sich aus. Bei den Raubtieren kommt die Räubernatur zum Vorschein. List und Verschlagenheit prägen sich aus, und solche Eigenschaften gelangen zur Entfaltung, die sich im Daseinskampf als Schutz- und Abwehrmittel bewähren. Um den Gefahren der Umwelt zu begegnen, schließen sich demnach, wie ich in meinen Ausführungen auseinandersetze, zahllose Tiere in Geselligkeitsverband zusammen, gehen gemeinsam auf die Wanderschaft oder ziehen, wie die Zugvögel, weit über Land und Meer, um günstigere Lebensräume aufzusuchen.

Das Leben der „Tiere unter sich“ spielt sich daher in der mannigfaltigsten Form ab, beeinflusst durch die Eigenart des Lebensraums und den Charakter der Geschöpfe.

## Aus Stadt und Land

Calw, den 3. November 1932.

### 40 Jahre im Dienst der Postverwaltung.

In Neululach konnte am 1. November Postagent Friedrich Blach auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß war Postamtmanh Kramer aus Calw persönlich in Neululach erschienen, um dem Jubilar in Anwesenheit des Gemeinderats und sonstiger Gäste mit Worten des Dankes und der Anerkennung eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten von Hindenburg zu überreichen. Bürgermeister Müller beglückwünschte und dankte dem Jubilar namens der Gemeinde. In seiner Rede nahm der Stadtvorstand u. a. auch die Gelegenheit wahr, dem Vertreter der Reichspost die Post-Sorgen der ländlichen Einwohnerschaft zu unterbreiten. Daß die Kraftpost in Folge von Sparmaßnahmen eingeschränkt worden sind, d. h. in vielen Gemeinden nur einmal im Tage Post zugestellt wird, empfindet man auf dem Land allgemein als Härte. — Die Neululacher Postagentur hat in den letzten 40 Jahren manche Aenderung erfahren. Eine Reihe von Jahren hatte sie auch die Gemeinden Liebersberg und Altlulach zu versehen, später dann das ganze Kirchspiel Neululach und die Orte Martinsmoos und Zwerenberg. Jetzt ist sie wieder für Neululach allein zuständig, da die Landkraftpost jede einzelne Gemeinde versorgt. Dem Jubilar wurde an seinem Ehrentage manche Anerkennung zuteil. Allgemein gingen die vielen guten Wünsche dahin, er möge noch recht lange seinen Dienst in Neululach versehen.

### Lehrerabschied in Ottenbronn.

Anlaßlich der Zehnbesetzung von Oberlehrer Wagner und seiner Ueberfiedlung nach Herrenberg versammelte sich die Einwohnerschaft Ottenbronn am Montag abend im Gasthaus zum Adler zu einer Abschiedsfeier. Bürgermeister Erlensmaier eröffnete die Abschiedsfeier mit einer Ansprache, in welcher er der Verdienste des Jubilars, die dieser in 36jähriger ununterbrochener Lehrtätigkeit im Schulhaus wie durch sein Wirken in der Gemeinde überhaupt erworben, gedachte, und dem Jubilar den Dank der Schüler wie der Gemeinde ansprach. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung überreichte er dem Jubilar im Namen der Gemeinde Ottenbronn eine mit entsprechender Widmung versehene Taschenuhr mit dem Wunsch, diese möge dem Jubilar in seinem Ruhestand noch viele Jahre frohe Stunden anzeigen und ihn stets in bestem Sinne an seinen früheren Wirkungsort erinnern. Hieraus ergriff der Ortsgeistliche, Pfarrer Haas, das Wort; er gedachte ebenfalls der hohen Verdienste des Jubilars und hob insbeson-

dere die Pünktlichkeit und gute Zucht in der Ottenbronner Schule hervor. Auch dankte er dem Jubilar für die bis vor kurzem der Kirchengemeinde Ottenbronn geleisteten treuen Dienste. Die Feier war umrahmt von Gesangsvorträgen des Gesangsvereins Eintracht und seines bewährten Dirigenten Pagenbucher-Pforzheim, der selbst verschiedene Lieder zum Besten gab und dadurch wesentlich zur Verschönerung des Abends beitrug. Einige Schulkinder sagten unter Leitung von Lehrer Appt dem Charakter des Abends entsprechende Gedichte auf. 3 Mädchen der Oberklasse überreichten hierbei dem Jubilar ein von den Schulkindern gestiftetes sinniges Bild als Andenken. Oberlehrer Wagner dankte dann allen Anwesenden für ihr Erscheinen, das für ihn und seine Angehörigen ein schöner Beweis der Liebe, Treue und Anhänglichkeit sei. Was von Herzen komme und zu Herzen gehe, sei mehr wert als Geschenke und Geld. Einen besonderen Dank habe er nicht verdient, er habe nur getan, was er zu tun schuldig und wozu er berufen gewesen sei. Sein Weggang von Ottenbronn falle ihm und seiner Familie nicht leicht, denn in der Zeit seines Wirkens hätten ihn mancherlei Bande mit der Einwohnerschaft verknüpft. Hierauf dankte der Jubilar dem Pfarrer und Bürgermeister, seinem Amtskollegen, dem Gesangsverein und den Schulkindern, sowie allen Anwesenden und ermahnte die Gemeindeglieder zu treuem Zusammenhalten, das in gegenwärtiger Zeit doppelt notue. An die Feier schloß sich noch eine gesellige Unterhaltung an.

### Aus den Parteien.

Die Ortsgruppe Calw der NSDAP. veranstaltete gestern abend im Bad. Hof eine schwächer wie sonst besuchte Wahlversammlung. Nach einleitenden Worten von Stadtrat Wurster sprach anstelle des verhinderten Pg. Waldmann Landwirt Stähle, Md.R., Bittelbrunn zum Thema „Kampf der Reaktion — die Macht an Hitler“. Der Redner polemisierte zunächst gegen die Politik des Kabinetts v. Papen und sprach dem Reichskanzler selbst jede Befähigung zur Bekleidung seines Amtes ab. Das Kabinett v. Papen reagiere, lebhaft gestützt auf das Vertrauen des Reichspräsidenten, der D.N.S.D. und die Bajonette und Gummihüpfel von Reichswehr und Polizei, gegen 95 Prozent des deutschen Volkes. An sich sei die diktatorische Regierungsform den Nationalsozialisten nicht unsympathisch, sie wünschten jedoch eine Diktatur, die im Volke verankert sei. Führe v. Papen seine unflexible Notverordnungspraktik noch fort, so würden in Kürze die Bogen des Bürgerkrieges über Deutschland zusammenschlagen. Der Redner gab dann einen gedrängten Ueberblick der innerpolitischen Vorgänge seit den letzten Reichstagswahlen, um daran die abschließliche Fernhaltung der NSDAP. von der Regierungsgewalt nachzuweisen und Hitlers Ablehnung am 13. August zu begründen. Der Nationalsozialismus, so sagte er, könne nur dann die Verantwortung übernehmen, wenn der NSDAP. die Führung im Reich eingeräumt werde und die Durchführung ihres Programms gesichert sei. Die Verhandlungen des Zentrums mit der NSDAP. seien besonders von den Parteien verurteilt worden, die hierzu nicht das geringste Recht hätten. Festzustellen sei, daß diese Verhandlungen vom Zentrum aus begonnen worden seien. Im übrigen sei der NSDAP. jedes Mittel recht, um zur Macht und so zur Verwirklichung ihres Programms zu gelangen. Besonders scharfe Kritik übte der Redner schließlich am Papenschen Wirtschaftsplan; er verwarf die Mittel zur Wirtschaftsbekämpfung als einseitig begünstigend und unsozial. Den Profit hätten wieder die Banken- und Börsejuden, während die Lage der Arbeitenden weiter verschlechtert würde. Folge des Planes werde ein weiteres Zerbrechen der Kaufkraft der Massen und damit verbunden ein weiteres Zusammenfallen der Wirtschaft sein. Wer allein Ansties erhalte, sei der Kommunismus. Eine Regierung, welche die soziale Grundlage eines Volkes zerfalle, habe kein Recht mehr, sich national zu nennen. Zum Nationalismus gehöre die Sorge um Körper und Seele eines Volkes, die Ermöglichung eines völkischen Einigkeitswillens durch unbedingte soziale Gerechtigkeit. Die Vorkriegspolitik habe gegen diese Forderungen schwer verstossen, andernfalls hätten Massenlampfidee und internationaler Sozialismus keinen Boden in Deutschland gefunden. Sozialismus sei in Wahrheit Dienst an einer Gemeinschaft, also am Volke in allen seinen Berufsständen und Schichten; Sozialist sei, wer jeden Mitmenschen achte, der durch ehrliche Arbeit sein Brot verdiene. In den Reihen der NSDAP. habe der Gedanke der Volksgemeinschaft bereits seine praktische Verwirklichung erfahren. Der Redner schloß seine Ausführungen in der Ueberzeugung, daß der unerschütterliche Glaube an ein neues Deutschland den Kampf des Nationalsozialismus um die Macht siegreich beenden werde.

### Verbilligung und Erweiterung der Rektarten der Reichsbahn.

Auf einer von der Handelskammer Rottweil einberufenen Fahrplanbesprechung wurde festgestellt, daß die Rektarten infolge ihres großen Gebiets noch zu teuer und daher für die Mehrzahl der Reisenden unrentabel seien. Es ist nun eine Revision dieser Karten vorgesehen und dabei nicht nur eine Ermäßigung der Preise für Rektarten geplant, sondern es sollen auch die Bezirke der Rektarten wesentlich erweitert und die Preise gleichzeitig ermäßigt werden. Durch die Vergrößerung der Bezirke ist für die Zukunft die Möglichkeit gegeben, mit zwei Rektarten die hauptsächlichsten Gebiete des Landes Württemberg zu bereisen.

### Wetter für Freitag und Samstag.

Ueber Frankreich liegt ein Hochdruck, dessen Kern sich bis nach Süddeutschland erstreckt, während im Norden bereits eine neue Depression auftritt. Für Freitag und Samstag ist unbeständiges Wetter zu erwarten.

\*

Dachtel, 2. Nov. Die hier zugunsten der Arbeitslosen und Notleidenden in Stadt und Land durchgeführte Naturaliensammlung hatte ein ansehnliches Ergebnis; besonders wurden Getreide und Kartoffeln gegeben. Trotz Sa-

gel- und Unwetterschadens in diesem Jahre hat die Gefährdung keine Einbuße erlitten, gilt es doch Mühen, die unverzüglich in Not sind, zu helfen. — Et Monate, eine ungewöhnlich lange Zeit, sind vergangen, seit man dem ältesten Gemeindeglied auf dem letzten Gang zum Friedhof folgte, um so erschütternder wirkte jetzt ein Todesfall, der einem in der Blüte des Lebens stehenden Gatten die 33jährige Frau und Mutter zweier unmündiger Kinder entriß.

**Waldberg, 2. Nov.** In der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 30. September 1932 betrug die Zahl der Fremden in Waldberg 2682 mit 21388 Uebernachtungen. Davon waren 1861 Württemberger mit 16559 Uebernachtungen, 781 sonstige Deutsche mit 4576 Uebernachtungen und 40 Ausländer mit 248 Uebernachtungen. Im Jahr vorher betrug die Zahl der Fremden 1693.

**Effringen, 2. Nov.** Vom Farren an die Wand gedrückt wurde Farrenwärter Andreas Geigle und dabei so schwer verletzt, daß seine Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus notwendig wurde.

**Höfen, 2. Nov.** Gestern abend halb 7 Uhr wurde ein hiesiger Ortsbewohner auf der Hauptstraße von einem Motorradfahrer aus Schömberg angefahren und verletzt. Der Motorradfahrer kehrte beim Maler Ackermannschen Anwesen ein von Neuenbürg herkommendes Auto. Durch dessen Scheinwerfer und eine am Unfallort befindliche Straßenlampe an einer klaren Sicht behindert, sah er einen vor ihm fahrenden, von drei männlichen Personen geschobenen Handwagen zu spät und fuhr mit seiner Maschine einen dieser Männer um.

**ECB. Frutenhof, M. Freudenstadt, 2. Nov.** Heute vormittag brannte das Wohn-, Dekonomie- und Werkstatthaus des Gottlieb Harr hier bis auf die Grundmauern nieder. Der Brand entstand in der Werkstatt des Harr durch das Warmlaufen des Sägegatters und breitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus, so daß von dem Inventar nur wenig gerettet werden konnte. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht; aber sämtliche Futtermittel, sowie sämtliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

**ECB. Tuttlingen, 2. Nov.** Ein Regierungserlass hat die Bürgersteuer für Tuttlingen auf 800 Prozent des Landesjahres erhöht.

**ECB. Neutlingen, 2. Nov.** Heute früh stürzte auf der Straße nach Wehingen bei der Kurve der Eisenbahnbrücke ein Kraftfahrer und sein Beifahrer. Der Führer erlitt einen Schädelbruch, der Beifahrer eine Beinverstauchung. Beide Verunglückte sind Reichswehroffiziere vom Artillerie-Regiment 5 aus Ulm.

**ECB. Stuttgart, 2. Nov.** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen seit 4 Jahren von nahezu allen größeren deutschen Polizeiverwaltungen gesuchten Betrüger, Landmann aus Jacobstadt (Letztland) festzunehmen. Landmann hatte im Verein mit noch unbekanntem Komplizen hunderttausende von gefälschten Rubelbanknoten, die aus der russischen Inflationszeit stammen, hauptsächlich in der Rheinprovinz, aber auch in Frankfurt a. M., Berlin und zahlreichen kleineren Städten Württembergs und Bayerns in Umlauf gebracht.

**ECB. Sindelfingen, 2. Nov.** Die Wirte der Stadt Sindelfingen haben am 31. Oktober 1932 beschlossen, ab 1. November 1932 sämtliche Getränke, die der 20prozentigen Getränkesteuer unterliegen, bis auf weiteres in ihren Lokalen nicht mehr zum Ausschank zu bringen. Die Stadt hat darauf die Getränkesteuer auf 10 Prozent ermäßigt.

**wp. Friedrichshafen, 2. Nov.** Das Flugschiff Do X ist heute nachmittag halb 4 Uhr nach zweijähriger Abwesenheit über Friedrichshafen und dem Bodenseegebiet eingetroffen. Do X flog weiter nach dem Züricher See, wo er einige Zeit verbleiben wird.

### Geld-, Volks- und Landwirtschaft

**ECB. Stuttgart, 2. Nov.** Infolge von Realisationen gab es an der heutigen Börse Kurseinbußen für Aktien, während sich der Rentenmarkt widerstandsfähig zeigte.

**Erste Notierung der Steuergutscheine.**  
Die erste Notierung der Steuergutscheine gestaltete sich zu einem Ereignis der Berliner Börse. Die Notiz für die 1934 fälligen Gutscheine wurde mit 90,25, für die 1935 fälligen mit 85, für die 1936 fälligen mit 80, für die 1937 fälligen mit 75,5 und für die 1938 fälligen mit 71 v. H. festgesetzt. Der Gesamtumsatz betrug etwa 4 Millionen RM., die hauptsächlich auf die 1934er Emissionen entfielen.

**L. C. Berliner Produktenbörse vom 2. November.**  
Weizen märk. 198—200; Roggen märk. 156—158; Braugerste 170—180; Futter- und Industrieernte 162—169; Hafer märk. 184—189; Weizenmehl 24—27,5; Roggenmehl 20,60 bis 22,75; Weizenkleie 9—9,40; Roggenkleie 8,25—8,60; Viktoriaerbsen 22—26; H. Speiseerbsen 20—23; Futtererbsen 14 bis 16; Reinkuchen 10,10; Erbsenkuchen 10,80 Erbsenkucheneiweiß 46 Prozent ab Hamburg 10,20; div. ab Stettin 12,00; allgemeine Tendenz: schwankend.

**Weilberstädter Marktbericht.**  
Zufuhr 175 Stüd Milchschweine. Preis 18—35 RM für das Paar. Handel schleppend; kleiner Ueberstand.

**Calwer Obstpreise.**  
Auf dem gestrigen Markt wurde für Mostobst (gemischt) 3,80 RM bis 4 RM bezahlt. Die Preise gehen zurück. Für Birnen allein werden nur noch 2,50 RM bis 3 RM bezahlt. Für Tafelobst wurden 12 RM der Zentner verlangt. Das Obst war aber nicht sortiert, verschiedene Sorten untereinander. Die Produzenten begreifen immer noch nicht, daß unsortiertes Obst schwer verkäuflich ist.

**Schweinepreise.**  
Badnang: Milchschweine 12—15 M. — Buchau a. S.: Milchschweine 12,50—17 M. — Gemigkofen: Ferkel 11—18 M. Oberfontheim: Milchschweine 9—17 M. — Neutlingen: Milchschweine 18—18, Käufer 35—40 M. — Riedlingen: Milchschweine 12—18, Mutterschweine 90—110 M. — Tuttlingen: Milchschweine 9—15 M. — Walbsee: Milchschweine 12,50 bis 17,50 M. — Weizheim: Milchschweine 12—20 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die jg. wirtschaftlichen Verhältnisse in Zusohlag kommen. Die Schriftl.

**Auflösungen der Jugendbeilage**  
Ankündigungen der Jugendbeilage  
Ber errät das?  
Regen — Degen — Segen.  
Dittlingen — Dittlen.  
Lasse — Lisse.

**Liste 8**  
**Wähler-Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei**  
morgen Freitag, den 4. November, abends 8 Uhr, im Glasaal des Bad. Hofes  
Es spricht  
**Eugen Weingandt aus Stuttgart**  
Jedermann ist freundlichst eingeladen.  
Die Ortsgruppe.

**Todes-Anzeige**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater  
**Friedrich Christ** akt. Altveteran von 1870/71  
heute vormittag 11 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 84 Jahren sanft entschlumert ist.  
In tiefer Trauer:  
W. Widmann und Frau Sofie geb. Christ  
Paul Kaufsberger und Frau geb. Widmann  
Calw, den 2. November 1932.  
Beerdigung Samstag 5. November 2 Uhr.

Heute Donnerstag, den 3. November abends 8 1/2 Uhr spricht im **Hotel Waldhorn in Calw** der Spitzenkandidat unseres Wahlkreises, der frühere Reichstagsabgeordnete **Herr Reinath** über **„Mit Hindenburg für Volk und Vaterland“**  
Die Versammlung ist öffentlich; wir laden jedermann herzlich ein.  
**Deutsche Volkspartei Ortsgruppe Calw**

Calw, den 2. November 1932.  
**Todes-Anzeige**  
Nach langem Krankenlager wurde heute früh meine liebe Tochter, unsere gute Schwester **Schwägerin und Tante Emma Kömpf** von ihrem schweren Leiden erlöst. Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen: die Mutter: Marie Kömpf  
Beerdigung Freitag mittag 3 Uhr

**Der neue Radio-Katalog** des allbekanntesten Radio-Musikhaus Barth ist erschienen. Da mit es auch dem Nichtfachmann leicht wird, unter der großen Anzahl der neuen Radio-Modelle 1933, die auf der diesjährigen Berliner Funkmesse erschienen sind, das richtige auszuwählen, enthält dieser Katalog interessante und lehrreiche Aufschlüsse über die verschiedenen Modelle.  
Radio-Musikhaus Barth, Stuttgart/A, Alter Postplatz  
Riesenauswahl — 24 Vorprojektoräume — 4 Spezialwerkstätten

Nicht die verantwortungsbewußten, sondern nur diejenigen **Bürger, die sich getroffen fühlen, fallen unter den Ausdruck „Feiges Bürgerpack“.**  
Die verantwortungsbewußten Bürger wählen **Liste 1**

**Sondertage!**  
bis einschließlich Samstag:  
**Wettertanne-Butter** 1/2 Pfd. nur 70 ¢  
**Tafel-Butter** 1/2 Pfd. nur 68 ¢  
**Prima Stangenkäse** Pfd. 45 ¢  
nur bei **Käte-Baur** Lederstraße 22  
Allgäuer Käse-Spezialgeschäft

**Gustav-Adolf-Frauenverein**  
Freitag 3 Uhr im Dekanat  
**Reilich**  
Bahnhofstraße  
Frische Kabeljau und Schellfische  
schneeweißes Filet u. Fettbücklinge eingetroffen

Benützen Sie den **„Räumungs-Verkauf“** im **Allgäuer Käsehaus, Altburgerstr. 29**  
Alles spottbillig! Einige Beispiele:  
**Hartgries-Vandnudeln und Suppennudeln** 1 Pfund nur 33 Pfg., 3 Pfund nur 95 Pfg.  
**H. Eiermakaroni** Pfd. nur 38 Pfg., 2 Pfd. nur 70 Pfg.  
**Rohkost** garantiert rein 3 Tafeln nur 85 Pfg.  
**Prima Deutsches Schweineschmalz** Pfd. nur 60 Pfg.  
2 Pfund nur Mk. 1.10  
Extra feinen, milden **Stangenkäse** Pfd. nur 38 Pfg.  
**Limburger** ohne Rinde, Pfd. nur 48 Pfg.  
**Echten Bienenhonig** 1 Pfd.-Glas b. f. n. nur Mk. 1.10  
Auf Käse 20 Prozent Bar-Rabatt  
**Allgäuer Käsehaus** nur Altburgerstraße 29

Am Samstag und Sonntag halte ich **Mehel-Suppe**  
und lade hiezu höflichst ein  
**A. Maier** zum „Scharfen Eck“

**Wahl-Druckfachen**  
aller Art, wie: Flugblätter, Handzettel, Wahl-Zeitungen, Plakate versch. Größen liefert rasch und preisgünstig die Druckerei ds. Bl.

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.  
Vor Schaden bewahren Sie sich, wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie das **Calwer Tagblatt**, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet.

Liefere alle Sorten **Obstbäume, Beerenträucher, Himbeeren, Quitten und Rosen.**  
Buchs f. Grabeneinfassungen zu billigeren Baumschulpreisen  
**Philipp Mast.**  
Ehe Sie einen **Druckauftrag** nach auswärts vergeben, fragen Sie doch bei uns an, ob wir Sie nicht vorteilhafter bedienen können.  
**„Tagblatt“-Buchdruckerei**  
Fernsprecher Nr. 9 Calw Lederstraße Nr. 23

**Niederlage**  
an bek. Familie, We. od. Frl. bei hoher Beergütung neu zu vergeben.  
Nur schriftliche Angebote unt. D. C. 258 an die Gesch. St. ds. Bl.  
**Ein schwarzer Hund** ist uns zugelaufen. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr innerhalb 8 Tagen  
**Fr. Böttiger, Zwinger 26**